

(S. 109). Genügt es für die Autorschaft Pauli, wenn man vom Hebräerbrief sagt: „Die Kirche hat wohlgetan, daß sie den Hebräerbrief, obwohl unbekannten Ursprungs, in ihren Kanon aufgenommen hat, weil er vom Geist des heiligen Paulus inspiriert ist und die Geistesverwandtschaft beider Männer spiegelt“ (S. 136)? So würde eine strenge Durchprüfung noch eine Reihe anderer kleiner Verstöße entdecken und beseitigen. Das Buch kann jedem Verehrer Pauli wärmstens empfohlen werden. Es wird ihm viel Freude und Förderung bringen. Die Weiterbildung und Ausstattung ist vorzüglich.

Mautern (Steiermark).

Dr P. Josef Patsch C. Ss. R.

De essentia seu materia et forma septimi sacramenti. Auctore

Dr Felix Mikula. 8^o (VIII u. 112). Pragae 1937. Sumptibus propriis, typis „Propagandae“. Kč 18.—, M. 1.80.

Vorliegende Schrift des Prager Dogmatikers behandelt Materie und Form des Ehesakramentes oder vielmehr das Wesen des sakramentalen Zeichens. Dieser Gegenstand wird aber nicht nur abstrakt behandelt, sondern es wird auch der Nachweis versucht, wie die geltende Lehre der Kirche und der Theologen auch in einigen Einzelfällen, in denen das Sakrament wirklich empfangen wird und empfangen werden kann, ihren Wert behält. Das Wesen des Ehesakramentes und auch Materie und Form sind im gegenseitigen Konsens der Kontrahenten zu suchen. Andere Sentenzen, welche das eine oder andere Prinzip in etwas anderes außerhalb des Konsensaktes verlegten, scheiden nach dem Kodex endgültig als falsch aus (definitive excidunt p. 16). Nach der *sententia communior* machen die Worte, mit denen der innere Konsens kundgegeben wird, insofern die Materie aus, als sie die Übergabe des Rechtes auf den eigenen Körper bezeichnen, und die Form, soferne dieselben Worte die Annahme des Rechtes auf den Körper des anderen Teiles bezeichnen. Der Verfasser scheint eine andere Sentenz zu bevorzugen und schreibt dieser eine *notabilis probabilitas* zu (p. 20). Diese Sentenz faßt als Materie den gegenseitigen Willen, als Form die Kundgabe dieses Willens. Sehr ausführlich wird dann das schwierige Problem der *intentio sacramentalis* bei der Ehe erörtert. Dann folgen noch einige Spezialfälle: die Sakramentalität der Ehe bei Religionsverschiedenheit der Gatten, die Sakramentalität der Ehe Ungläubiger nach Bekehrung beider Gatten zum Glauben u. dgl. Der Verfasser stellt die Lehre der Kirche und die oft weit voneinander abweichenden Sentenzen der Theologen in übersichtlicher Form und leichtverständlicher lateinischer Sprache dar. In Vielem nimmt er durchaus selbständig zu den Problemen Stellung. Auch wer nicht in allem seine Ansichten teilt, wird die Schrift mit Nutzen zu Rate ziehen. Einzelne Kapitel sind auch für Eherichter von Bedeutung.

Außer einigen Druckfehlern ist mir aufgefallen, daß der Verfasser bei einigen Werken stark veraltete Auflagen benützt hat (z. B. Pohle).

Linz a. D.

Dr Joh. Obernhumer.

Christus in seinen heiligen Sakramenten. Von Dr Rudolf Graber.

8^o (182). München 1937, Kösel u. Pustet. Kart. M. 3.20.

Es ist kein Zweifel, daß die bisher übliche theologische und katechetische Behandlung der Sakramente mancherlei Mängel aufwies: es wurde nicht nur die Verbindung der Sakramente mit den zentralen Heilstatsachen des Todes und der Auferstehung Christi, sondern auch ihr inniger Zusammenhang untereinander vielfach aus dem Auge verloren. Daraus ergaben sich Rückwirkungen auf das

religiöse Leben und die Bildung der christlichen Persönlichkeit. Der schon durch mehrere Veröffentlichungen bekannte Eichstätter Theologe unternimmt in der vorliegenden Schrift den dankenswerten Versuch, diese Schwierigkeiten zu beheben. Er sieht seine Aufgabe darin, die Sakramente wieder in der Person Christi zu verankern, sie miteinander zu verknüpfen und ihre Bedeutung für das Leben aufzuzeigen. Graber fördert Erkenntnisse zutage, die zum Schaden des religiösen Lebens allzu lange verschüttet waren. Seine höchst beachtenswerten Ausführungen gründen in den Schriften der Väter und der großen Theologen der Vorzeit, besonders des heiligen Thomas von Aquin. Die außerordentlich zeitnahe Schrift ist mit großer Wärme und Begeisterung geschrieben und ist ein ausgezeichnete Behelf für Priester und gebildete Laien, die in das Wesen und die Liturgie der heiligen Sakramente tiefer eindringen wollen.

Linz a. D.

Dr Joh. Obernhumer

Der heilige Josef. Die dogmatischen Grundlagen seiner besonderen Verehrung. Von *Dr Josef Müller S. J.* Kl. 8^o (264). Innsbruck-Leipzig, Fel. Rauch. Kart. S 8.50, M. 5.—; in Leinen S 10.50, M. 6.20.

Der hochverdiente Innsbrucker Dogmatiker schenkt uns hier eine wertvolle Gabe für den Monat März, die jedem Leser viel des Neuen und Interessanten bieten wird: eine *Dogmatik über den heiligen Josef*. Nachdem vor 30 Jahren J. Seitz die „Verehrung des heiligen Josef in ihrer geschichtlichen Entwicklung“ dargestellt hat, werden in dem vorliegenden Werke die „dogmatischen Grundlagen seiner besonderen Verehrung“ einer allseitigen und gründlichen Untersuchung unterzogen in der ungezwungenen Form von 16 Vorträgen, von denen jeder ein in sich abgeschlossenes Thema behandelt. Ausgangspunkt und Grundlage der ganzen Erörterung ist der eingehende Nachweis einer wahren, wenn auch jungfräulich verklärten Ehe (matrimonium ratum, non consummatum) zwischen Maria und Josef zur Vorbereitung der Menschwerdung des eingeborenen Gottessohnes und seiner angemessenen, würdigen Einführung in die Welt. Von hier aus ergibt sich die viel zu wenig beachtete Eingliederung des heiligen Josef in den ordo hypostaticus und seine einzigartige geistig juridische Vaterschaft dem Jesuskinde gegenüber, die in der natürlichen Welt kein Analogon hat und die durch die übliche Bezeichnung „Nährvater“ oder „gesetzlicher Vater“ nicht vollwertig gekennzeichnet wird. Bei diesen Ausführungen wird ausgiebig Bezug genommen auf die heiligen Väter und die großen Theologen der Vergangenheit. Man ist überrascht, mit welcher Gründlichkeit und Klarheit insbesondere der heilige Augustinus die Fragen über das Wesen der jungfräulichen Ehe und die übernatürliche Vaterschaft des heiligen Josef behandelt hat. („Kein Theologe ist in unserer Frage über ihn hinausgekommen.“ S. 134.) Von dieser Grundidee aus, die mit imponierender Konsequenz das ganze Werk durchzieht, werden vom 13. Vortrag ab die auszeichnenden Vorzüge des Heiligen entwickelt: seine erhabene Würde, seine hervorragende Heiligkeit, sein Protektorat über die Kirche und abschließend die ihm gebührende besondere Verehrung (Protodulie).

Das Buch ist in erster Linie für Theologen geschrieben, kann aber bei der vorbildlichen Klarheit und Durchsichtigkeit der ganzen Darstellung auch von gebildeten Laien mit großem Nutzen gelesen werden. (Längere lateinische Zitate werden im Text den Hauptgedanken nach in deutscher Sprache vorgeführt; der lateinische Wortlaut ist für theologisch interessierte Leser in den Anhang verwiesen.)